

selbst den Weg nach draußen versperrt hat. Vielleicht hat es sich auch schneller ausgebreitet, als er dachte?»

»Sie haben wohl schon mehrere Feuer gesehen?« Daniel bemühte sich, die Frage beiläufig und nicht sarkastisch klingen zu lassen.

»Nein«, gab sie zurück. »Ich habe richtig Schiss vor Feuer, aber ich habe Leute darüber reden hören. Unten am Hafen hat es schon ein paarmal gebrannt. Manchmal ist das eben von selber so gekommen und manchmal nicht.«

»Und diesmal?«

»Ich weiß es nicht.« Sie breitete mit einer hilflosen Geste die Hände aus, sah ihm ins Gesicht und ließ sie dann schnell wieder sinken. »Also gut! Paddy hat das Feuer wohl absichtlich gemacht und sich dabei sozusagen ins Knie geschossen. Rob konnte sich aus dem Gebäude retten und er nicht. Aber da kann Rob doch nichts dafür, oder?«

»Vielleicht – vielleicht auch nicht. Wenn zwei Menschen ein Verbrechen begehen, denn genau

das ist Brandstiftung, ob in einem Lagerhaus oder sonst wo, und einer der beiden dabei umkommt, besteht durchaus die Möglichkeit, dass man dem anderen die Schuld an dessen Tod gibt.« Daniel sah, wie sich Jessies Gesicht verdüsterte, als sie die Tragweite seiner Worte begriff.

»Na ja ... dann ist es aber doch gut, dass die beiden nicht zusammen was verbochen haben. Die hätten nie im Leben was zusammen gemacht. Rob und die Brüder Jackson konnten sich nicht riechen.«

Unwillkürlich fragte sich Daniel, ob sie sich das aus den Fingern gezogen hatte. Die ganze Angelegenheit erschien ihm äußerst undurchsichtig. Ganz offensichtlich war die junge Frau bereit, sich mit allem, was ihr zu Gebote stand, für den Mann einzusetzen, den sie wohl liebte.

»Ich werde Mr. Adwell aufsuchen«, teilte er ihr mit. »Anschließend werde ich mich bei der Polizei nach dem Stand der Ermittlungen

erkundigen und danach, was man dort über das Feuer weiß, beispielsweise darüber, wie es dazu gekommen ist. Vor allem muss ich wissen, wessen man Mr. Adwell beschuldigt. Sie brauchen nichts mehr zu sagen ...«

Der Anflug eines schüchternen Lächelns trat auf ihre Züge. Sie wirkte sympathisch, und obwohl sie nicht eigentlich hübsch war, lenkte ihr Gesicht mit dem etwas zu großen Mund und den hohen Wangenknochen, die an eine Katze denken ließen, die Aufmerksamkeit des Betrachters auf sich. »Ab sofort sage ich nichts mehr«, versprach sie. »Ich habe Geld, um Sie zu bezahlen ... wenn auch nicht viel ... vielleicht später.« Das Lächeln, das jetzt auf ihre Züge trat, erhellte ihr ganzes Gesicht, ließ es weniger hart wirken und brachte ihre Augen zum Leuchten.

Mit einem knappen »Alles zu seiner Zeit!« schnitt er ihr das Wort ab. »Lassen Sie mich erst einmal feststellen, ob ich überhaupt etwas tun kann.« Er stand auf, und sie erhob sich langsam, wobei sie mit ihrer in einem Handschuh

steckenden kleinen Kinderhand ihr Täschen umklammerte. Mit seinen fünfundzwanzig Jahren fühlte er sich ihr gegenüber geradezu unendlich alt.

Ihre Anschrift hatte sie ihm bereits genannt, sodass er keine weiteren Fragen stellen musste.

Impney, der Bürovorsteher, wartete schon im Vorraum. Nach einem kurzen Blick auf Daniel geleitete er die Besucherin zum Ausgang.

Gleich darauf klopfte Daniel an die Bürotür seines Kollegen Kitteridge und trat ein, als er glaubte, dieser habe ihn dazu aufgefordert.

Mit einem leichten Stirnrunzeln hob Kitteridge den Blick von seinen Schriftsätzen. »Was gibt es? Für den Fall, dass Sie sich langweilen sollten: Da drüben liegt ein ganzer Stapel Briefe, auf die Sie schon mal Antworten entwerfen können.« Bei diesen Worten sah er zu einem Tisch in einer Ecke des Raumes hinüber, der deutlich größer war als Daniels. Allerdings war Kitteridge nicht nur volle neun Jahre älter als er, sondern galt auch unbestritten als der

Erfolg versprechendste Anwalt der ganzen Kanzlei. Mit über einem Meter achtzig war er größer als Daniel. Bei seiner schlaksigen Art, sich zu bewegen, die ihm durchaus bewusst war, hätte man glauben können, dass nicht alle seine Gliedmaßen gleichzeitig Impulse vom Gehirn bekamen. Die Befangenheit, mit der er auftrat, ließ nicht vermuten, welche herausragende Fähigkeiten er in seinem Beruf besaß. Daniel fühlte sich mitunter verpflichtet, als eine Art Beschützer seines Kollegen aufzutreten, wenn auch nicht in diesem Augenblick.

»Nein, vielen Dank. Ich habe soeben einen Fall übernommen ... glaube ich.«

»Soll das heißen, Sie wissen es nicht?« Kitteridge hob die Brauen. Auch wenn er nicht sonderlich gut aussah, besaß sein Gesicht doch eine erstaunliche Ausdrucksfähigkeit.

»Viel zu verdienen gibt es an dem Fall nicht, wenn überhaupt etwas. Außerdem lässt sich nicht ausschließen, dass der Mann schuldig ist ...«